

Die Bibel am humanistischen Gymnasium

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 2: **Bibelunterricht**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Feuererzeugung sowie diejenige der Verwendung des Feuers zum Erlebnis werden.

Donnerstag, 11. Februar: *Kirchenfenster*. Hans Zurlüh, der selber Glasmaler ist, erläutert eines seiner Werke, nämlich ein Kirchenfenster in der Kirche zu Oberwangen. In der Schulfunkzeitung (Verlag Ringier & Co. A.-G., Zofingen) ist dieses Kunstwerk farbig abgebildet.

Mittwoch, 17. Februar: *Art und Unart des Fremdworts*. Traugott Vogel führt in anschaulicher Darstellung an Beispiel und Gegenbeispiel in dieses „delikate“ Sprachgebiet.

Donnerstag, 25. Februar: *Die Harfe*. Dieses, von romantischem und religiösem Nimbus umschwebte Instrument soll durch den Musikhistoriker Dr. Mohr und eine Basler Harfenspielerin zur Darstellung kommen. Wir verweisen hier im besondern auf die Ausführungen in der Schulfunkzeitung.

Mittwoch, 1. März: *Eisenbahnbau im dunklen Erdteil*. Gespräch von Fritz Moser. Darin erfahren wir die Erlebnisse des Afrika-Ingenieurs Rickli beim Bau der Bahn von Dar-es-Salaam nach dem Tanganikasee, wobei er mit der tiefen, unheimlichen Wildnis in engste Berührung kam.

Freitag, 5. März: „*Marignano*“, oder genauer: Sze-

nen aus „*Marignano*“, dem Drama von Friedrich Wiegand. Voraussetzung für diese dramatische Darbietung ist die Kenntnis der Vorgeschichte und des tragischen Verlaufs des Mailänder Feldzuges.

Donnerstag, 11. März: *Urwald*. Autor: Dr. Hühnerwadel, der von 1921—1933 die Urwälder von Sumatra, Borneo, Timor, Suba, Flores und Sumbawa bereiste. In der Sendung erfahren wir, wie der Urwald entsteht, wie er aussieht und was alles in ihm lebt.

Mittwoch, 17. März: *Seppli ist krank*. Unter diesem Titel verbirgt sich ein kleines „hygienisches“ Hörspiel, das ausgeht von einer Verletzung, die sich infolge falscher Behandlung verschlimmert und zu einer Blutvergiftung ausartet. Schliesslich kann aber der Arzt doch noch helfen. Autor: Ernst Balzli.

Freitag, 19. März: *Wie wir mit dem Ausland wirtschaftlich verbunden sind*. Der Volkswirtschaftler Dr. R. Kirchgraber führt in dieses mannigfaltige und vielschichtige Wissensgebiet.

Dienstag, 23. März: *Schweizer Festspielmusik*. Als Abschluss des Winterprogramms soll diese von Dr. Eder in Basel bereitgestellte Schulfunksendung einführen in das Wesen der schweizerischen Festspielmusik. G.

Mittelschule

Die Bibel am humanistischen Gymnasium

Die Bibel gehört zweifelsohne ins humanistische Gymnasium. Selbst dort, wo sich diese Schule auf weltanschaulich neutralen Boden stellt, wird aus kulturkundlichen Gründen eine Erwähnung der Septuagintaübersetzung und die Lesung geschichtlicher neutestamentlicher Schriften nicht vollständig unterlassen werden können. In unseren, auf christlicher Grundlage ruhenden Gymnasien wird der Bibelunterricht so weit gefördert werden müssen, dass die Schüler: a) die Bibel als Offenbarungsquelle und Gotteswort richtig einschätzen, b) die Probleme, die sich für den gebildeten Laien hinsichtlich der Bibel stellen, richtig erfassen, c) die Bibel gerne zur Hand nehmen und wenigstens das Neue Testament im lateinischen Text der Vulgata oder im griechischen Urtext zu lesen instand gesetzt werden.

Damit ist auch schon gesagt, dass die Bibel am Gymnasium in erster Linie in den Religionsunterricht ge-

hört. Da hat sie sich in den letzten Jahren in den verschiedenen neuen Lehrplänen einen breiteren Raum gesichert. In den „Richtlinien für die höheren Schulen Preussens“ (Neue Ausg. 1927) wird im Kathol. Religionsunterricht aller Klassen Bibelunterricht vorgeschrieben. In Untertertia folgt eine vertiefte Durchnahme des Alten Testaments. In Obertertia „Ausgehend von einer zusammenfassenden Wiederholung der Lebens- und Lehrtätigkeit des Herrn im Anschluss an die biblische Geschichte behandelt der Bibelunterricht das Reich Gottes im Neuen Testament.“ In Untersekunda: „Die Lektüre der Apostelgeschichte soll in Werden und Geist der Urkirche einführen“. In Obersekunda: „Lektüre eines der synoptischen Evangelien“. In Unterprima: „Lektüre ausgewählter Stellen zum Gottesgedanken aus den Psalmen und den Propheten. Das Johannes-

evangelium in Auswahl". In Oberprima: „Alt- und neutestamentliche Texte zur Sittenlehre und Erklärung eines Paulinischen Briefes (I. Korintherbrief). — Der durch Verordnung vom 12. Juni 1935 offiziell eingeführte „Lehrplan des österreichischen Gymnasiums und Realgymnasiums“ stellt für die Unterstufe als Lehrziel des Religionsunterrichtes auf: „Vertiefung des katholischen Glaubens und Festigung des Lebens aus dem Glauben. Einführung in die Geschichte der göttlichen Offenbarung, besonders in das Leben Jesu“, womit der Bibel ein breiter Raum geöffnet wird. Auf der Oberstufe ist Bibellesung folgendermassen vorgeschrieben: 5. Klasse: „Ausgewählte Stücke im Zusammenhang mit dem Jahresstoff aus der Apostelgeschichte“. 6. Klasse: „Aus den synoptischen Evangelien“. 7. Klasse: „Als Bibellesung wahlfrei empfohlen: Bergpredigt, Römerbrief 12 — 15, I. Korintherbrief, I. Petrusbrief, I. Johannes-, Jakobus-, Kolosserbrief. Allenfalls auch Texte aus den Weisheitsbüchern“. 8. Klasse: „Als Bibellesung wahlfrei empfohlen: Ausgewählte Stücke aus dem Johannesevangelium, aus den Paulusbriefen, einzelne Psalmen und Abschnitte aus den Schriften der grossen Propheten, die den Gottesgedanken des Alten Testaments klar erkennen lassen. Stellen aus dem Buche Job als Beitrag zur Lösung des Leidensproblems“. In unseren katholischen Gymnasien der Schweiz, die keinem allgemein verbindlichen Lehrplan folgen, ist die Bibellesung besonders in den letzten Jahren im Anschluss an die „Bibelbewegung“ in unseren Jugendvereinen stark gefördert worden.

Gehört die Bibel auch in den altsprachlichen Unterricht? Mit der eingangs aufgestellten Forderung, dass ein durch das humanistische Gymnasium Gebildeter befähigt sein soll, wenigstens das Neue Testament im Texte der Vulgata oder im griechischen Urtext zu lesen, ist ein Hineinbeziehen der Bibel in den altsprachlichen Unterricht noch nicht unbedingt gefordert. Wer die verbindlichen repräsentativen Werke der Griechen und Römer zu lesen imstande ist, wird ohne weitere sprachliche Vorbe-

reitung auch die Bibel lateinisch oder griechisch zu lesen vermögen.

Tatsächlich ziehen die katholischen Gymnasien der Westschweiz und Frankreichs die Bibel schon in den Lateinunterricht der zweiten Hälfte des I. Schuljahres indirekt hinein und zwar durch den noch allgemein üblichen Gebrauch des guten alten „Epitome Historiae sacrae von C. F. L'Homond“. Die gleichen Schulen wagen sich am Ende des ersten Unterrichtsjahres in Griechisch an die Uebersetzung des Lukasevangeliums. An unseren katholischen Gymnasien der deutschen Schweiz werden das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte gelegentlich in der IV. oder V. Klasse griechisch gelesen. Von den oben genannten Lehrplänen sprechen die preussischen Richtlinien im altsprachlichen Lehrplan nirgends ausdrücklich von der Bibel. Sie ermuntern zum Auswendiglernen von wertvollen Sentenzen und Sprüchen. Tatsächlich beweisen die Lehrbücher, dass hiefür die Bibeltexthe herangezogen werden. Die Richtlinien fordern eine vermehrte Beachtung der kulturkundlichen Aufgabe des humanistischen Gymnasiums, „die sich in der Auswahl, dem Umfang, der Art der Lektüre auswirken muss“. „Bei der Vielseitigkeit dieser kulturkundlichen Einwirkungen der Antike muss für die Auswahl der Lektüre eine grosse Bewegungsfreiheit zugestanden werden.“ Damit ist die Herbeziehung der Bibel in die altsprachliche Lektüre möglich, insbesondere in den sogen. freien Arbeitsgemeinschaften, die in Konzentration mit dem Religionsunterricht ein Zusammenarbeiten der Lehrer ermöglichen. Wenn ferner im Lateinunterricht der Obersekunda „eine oder mehrere lateinische Schriften karolingisch-ottonischer Renaissance und wertvolle Proben der lateinischen Hymnendichtung“ gefordert werden, so lässt sich die Vulgata aus gleichen kulturkundlichen Gründen befürworten. — Der „Altsprachliche Lehrplan für das Deutsche humanistische Gymnasium, vorgelegt vom Deutschen Altphilologen-Verband (Berlin 1930), nennt unter den nach freier Wahl des Lehrers zu behandelnden Schriften ausdrücklich das Neue Testament und altchristliche lateinische Literatur. Die österreichischen Lehrpläne gehen weiter. Sie erwähnen unter der für die 8. Klasse verbindlichen lateinischen Lektüre: „Etwa drei Monate: Ausgewählte Abschnitte aus christ-

lichen Schriftstellern (besonders der Vulgata und aus Augustinus)". In der griechischen Lektüre fordern sie: 6. Klasse: Herodot, Odyssee. Daneben während des ganzen Schuljahres, im Ausmasse einer Wochenstunde, Abschnitte attischer oder späterer Prosa, auch aus dem Neuen Testament, anhand eines Lesebuches." In der 8. Klasse: „ . . . einige Abschnitte aus späteren Prosaikern, namentlich christlichen Schriftstellern." — In der vom Ehrenmitglieder-Verband des Schweiz. Studentenvereins vor kurzem herausgegebenen Schrift: „Zur Frage der Mittelschulreform", sagt P. Dr. Romuald Banz: „Bezüglich der Verwendung christlicher Autoren in der lateinischen und griechischen Lektüre sind folgende Grundsätze festzuhalten: Der völlige Ersatz der antiken Autoren durch christliche ist abzulehnen (vgl. dazu die gegenteilige Ansicht von K. Thieme: Bildungsziel und Bildungsweg des kathol. Christen", in Schweiz. Rundschau, 34. Jahrgang, 12. Heft, 1935). Die Beziehung christlicher Autoren, namentlich in den höheren Klassen, ist zu empfehlen, doch müssen die antikklassischen Schriftsteller beherrschender Mittelpunkt der Lektüre bleiben."

Unserer Ansicht nach lassen sich für die Herannahme der Bibel in den altsprachlichen Unterricht am humanistischen Gymnasium folgende

Literatur zur Bibellesung

Die „Katholische Bibelbewegung" hat innerhalb kurzer Zeit bei Klerus und Volk wachsendes Interesse gefunden und zahlreiche Anhänger gewonnen. Es zeigte sich das Bedürfnis, für die Bibelkreise und Schriftlesungen auch die nötigen Hilfsmittel zu vermehren. Besonders fehlte es bis in die letzten Jahre an volkstümlichen und allgemeinverständlichen Einleitungen und Kommentaren zu den Büchern der Heiligen Schrift, ja es fehlte sogar an handlichen und billigen Textausgaben. Der „Liturgischen Bewegung" und der „Jugendbewegung", mit ihrem Drang zum Urgrund des Glaubens und zu den Quellen der Frömmigkeit,

Leitsätze aufstellen: 1. Nur die geschichtlichen Bücher des Neuen Testamentes, hauptsächlich das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte, sind zur eigentlichen Lektüre im altsprachlichen Unterrichte zu verwenden. 2. Diese Lektüre muss auf eine Stufe verlegt werden, auf welcher die Schüler den Text ohne grössere grammatische Schwierigkeiten verstehen, also in die 5. Klasse. 3. Die Lektüre dieser Schriften darf nicht grammatische und sprachgeschichtliche Probleme so in den Vordergrund treten lassen, dass die dem Worte Gottes schuldige Ehrfurcht darunter leidet. 4. Im altsprachlichen Unterricht und hauptsächlich im Religionsunterricht sind Texte aus der Bibel in lateinischer und griechischer Sprache auswendig zu lernen. 5. Der Sinn für die Lesung der Bibel in lateinischer und griechischer Sprache ist durch ein verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen Religionslehrer und Lehrer der alten Sprachen zu wecken und zu fördern. 6. Die in einigen Gymnasien bestehende Uebung, in der Religionsstunde Bibelstellen im Anschluss an die Liturgie vorbereitend oder vertiefend im lateinischen oder griechischen Text zu lesen und kurz (auch sprachgeschichtlich und stilistisch) zu kommentieren, ist zu empfehlen.

Die folgende, von Herrn Professor Rohrbasser gemachte Zusammenstellung geeigneter Literatur zur Bibelkunde an der Mittelschule, wird manchem von Nutzen sein.

kommt das Verdienst zu, eine Bibelliteratur hervorgerufen zu haben, die jeder kennen muss, der als Leiter eines Bibelkreises tätig ist oder private Schriftlesung betreibt. Wir möchten daher im Folgenden eine kurze Uebersicht geben, die jedoch keineswegs den Anspruch erhebt, lückenlos oder massgebend zu sein.

1. Methodische Anleitungen.

Es ist bezeichnend, dass das klassische Werk über Bibellesung aus der Jugendbewegung hervorgegangen und von einem Pädagogen geschrieben ist. Anton Stonner, Bibellesung mit der kathol. Jugend, Paderborn 1935, 2. Aufl., 334 S., gibt „auf